

ERlebt - Mit wem setze ich mich an einen Tisch?

Lukas 22,7-23

Mittlerweile bin ich drei Jahre mit Jesus unterwegs. Zurzeit sind wir in Jerusalem. Jesus ist beim Einzug in die Stadt gefeiert worden. Es liegt eine große Erwartung und Spannung in der Luft. Etwas Unerwartetes wird passieren. Vor uns liegt die Zeit des Passahfestes. Wir feiern es jedes Jahr. Und nun in Jerusalem. Darauf haben wir uns besonders gefreut. Jesus hat bestimmt dafür gesorgt, dass es diesmal etwas Besonderes wird. Leckeres Essen ist vorbereitet, guter Wein, Musik ... Vielleicht kennt er in Jerusalem auch so eine Martha... Ich sage euch, die kann kochen. Da läuft einem das Wasser im Mund zusammen.

Doch dann gibt Jesus Petrus und mir den Auftrag: „Geht und bereitet das Passahmahl für uns vor!“ Ihr könnt euch vorstellen wie sich unsere Begeisterung augenblicklich verflüchtigt. Nun sollen wir alles vorbereiten. Raum herrichten, Servietten falten, Kochen – alles. Es sind doch wahrlich genug Frauen mit Jesus unterwegs, die das machen können. Zähneknirschend fragten wir Jesus: „Wo willst du es denn vorbereitet haben?“

10 Er sagte: »Hört zu! Wenn ihr in die Stadt kommt, werdet ihr einen Mann treffen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er geht, 11 und sagt zum Hausherrn dort: ›Unser Lehrer lässt dich fragen: Welchen Raum kannst du zur Verfügung stellen, dass ich dort mit meinen Jüngern das Passamahl feiere?‹ 12 Er wird euch ein großes Zimmer im Obergeschoss zeigen, das mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles vor.« 13 Die beiden gingen und fanden alles so, wie Jesus es ihnen gesagt hatte, und sie bereiteten das Passamahl vor.

Was für eine Erleichterung. Ein vorbereiteter Raum. Und dann folgt wahrscheinlich wieder so ein göttlicher Trick von Jesus. Ein Wunder: Das Lamm, der Wein, sogar die gefalteten Servietten - alles kommt vom Himmel. Doch nichts dergleichen. Wir mussten alles selbst machen. Jesus immer mit seiner Pädagogik des Dienens. Das klingt ja toll, aber ehrlich gesagt, ich finde es sehr unbequem und auf Dauer ganz schön nervig. Aber wir bereiteten alles so vor, wie es die Tradition verlangt.

Einmal im Jahr feiern wir das Passahfest. An diesem Fest denken wir daran, was Gott für unser Volk getan hat. Wir waren Sklaven in Ägypten. Wir essen beim Passahfest bittere Kräuter, weil die Zeit dort war echt bitter. Diese bitteren Kräuter tauchen wir in Salzwasser. Das ist ein Zeichen für die vielen Tränen, die wir geweint haben. Das Brot, Mazzen besteht nur aus Mehl und Wasser und ist sehr haltbar für die Flucht. Mit dem Wein feiern wir und freuen uns

Gerade rechtzeitig werden wir mit allen Vorbereitungen fertig, da kommt Jesus mit den anderen. Wir setzen uns und das Fest kann beginnen. Jesus sagt zu uns:

„Mich hat herzlich verlangt, dieses Passalamm mit euch zu essen.“

Jesus hat sich danach gesehnt mit uns zu feiern, Gemeinschaft zu haben. Ich freu mich so. Er will mich dabei haben. Im engsten Freundeskreis.

Auch heute, hier in diesem Gottesdienst: Jesus hat den Herzenswunsch mit dir an seinem Tisch zu sitzen. Er sehnt sich nach dem Zusammensein mit dir? Es ist ihm ein Anliegen, dass du dabei bist. Du darfst nicht fehlen.

Jesus hat immer wieder mit Menschen gefeiert. Er hat sich mit den unterschiedlichsten Leuten an einen Tisch gesetzt. Mit den Fischern. Mit Zöllnern wie Zachäus, der die Leute finanziell ausgenutzt hat. Mit Huren hat er Zeit verbracht und gefeiert. Was für ein Skandal. Und nun wir zwölf. Der engste Kreis. Die engsten Freunde. Die Auserwählten Zwölf. So denken manche, als ob wir eine Elitetruppe wären. Etwas ganz Besonderes. Als wir da sitzen bei diesem Passa gehe ich in Gedanken jeden Einzelnen durch:

Jesus setzt sich mit Petrus an einen Tisch von dem er weiß, dass er leugnen wird ihn zu kennen. Mit Thomas den Zweifler. Mit Judas, der hinter seinem Rücken den Verrat vorbereitet. Mit Simon dem Zeloten, diesem Widerstandskämpfer gegen die Römer, der auch beim Abendmahl sein Schwert dabei hat. Mit Matthäus dem Zöllner. Mit den Stillen, unbekanntem Jüngern Bartholomäus, Thaddäus ... Und dann die Frauen: die reiche Johanna (Luk 8,1-3), Maria aus Magdala, Susanna und viele andere.

Wisst ihr warum wir zusammen sind? Weil Jesus uns gerufen hat. Ich hätte mich doch niemals mit Simon dem Zeloten an einen Tisch gesetzt. Diese Leute schrecken auch vor Mord nicht zurück. Oder mit dieser Maria aus Magdala, mit ihren okkulten Geschichten und ihrer etwas aufdringlichen Nähe zu Jesus. Wenn ich bei Jesus sein will, dann bleibt mir gar nichts anderes übrig, als mit all denen zusammen zu sein.

Ihr habt es ja gut, ihr geht nach dem Gottesdienst wieder nach Hause. Wir sind den ganzen Tag zusammen und haben oft noch in einem Raum geschlafen oder unter freiem Himmel. Das Schnarchen ist da noch das kleinste Problem. Aber Petrus, der immer im Mittelpunkt stehen muss, der ging mir richtig auf die Nerven. Du denkst ja, irgendwann kapiert er es, dass er nicht der Nabel der Welt ist. Aber Jesus hat ihn sogar noch bestärkt: Du bist ein Fels. Von wegen: Kläglich versagt hat er. Ein Feigling als er sich zu Jesus bekennen sollte.

Sag mal, ganz ehrlich: Gibt es in deiner Gemeinde auch jemanden, der dir gewaltig auf die Nerven geht? So und jetzt stell dir mal vor: Jesus setzt dich mit ihm oder ihr an einen Tisch. Einen ganzen Abend lang. Und dann sagt er: So, das war ein guter Anfang. Das machen wir jetzt drei Jahre lang, bis du ihn magst. (Manche von euch beneiden uns, die wir damals dabei waren. Die wollen gerne die Rosinen, Brotvermehrung, Heilungswunder – aber drei Jahre lang Petrus? Oder diesem Langweiler, wie hieß er noch gleich... Oder mit diesem jähzornigen Simon, diesem Feuerkopf. Na willst du immer noch dabei sein?)

Wisst ihr eins habe ich kapiert: Jesus will keine Gemeinschaft der Gleichgesinnten. Er liebt die Eigenarten jedes Einzelnen. Das Besondere, das jeder hat. Und er liebt die Unterschiedlichkeit. Da nimmt er die Macken und Schwächen zuerst mal in Kauf. Und gerade dadurch, dass er uns an einen Tisch gesetzt hat, mussten wir anfangen uns zu verändern. Respektieren, wertschätzen und Konflikte bewältigen, vergeben lernen. Das ganze Programm der Liebe Gottes.

17 Dann nahm Jesus den Becher mit Wein, sprach darüber das Dankgebet und sagte: »Nehmt diesen Becher und teilt ihn unter euch! 18 Denn ich sage euch: Ich werde erst wieder Wein trinken, wenn die neue Welt Gottes da ist.«

Dieses Feiern gefällt Jesus. Miteinander lachen und teilen. Gegenseitig Geben und Nehmen. Sich Gutes tun und sagen. Das gefällt Jesus. Wenn das geschieht, dann beginnt etwas vom Reich Gottes.

So ist Jesus. ER bringt uns alle zusammen. ER setzt sich mit mir und allen hier Anwesenden an einen Tisch. Er setzt mich auch mit den anderen an einen Tisch, die nicht hier sind. Die Jünger haben sich nicht ausgewählt und wir uns auch nicht. Wie gehe ich mit den Menschen um, die ich mir nicht oder unter gar keinen Umständen ausgewählt hätte? Es kann sein, dass ich zuerst einmal ein Gefühl der Abwehr in mir überwinden muss.

Nach einem Gottesdienst saß ich in Latrun/ Israel beim Abendessen. Neben mir saß schweigend eine alte Frau. Die, so dachte ich, interessanten Gesprächspartner waren vergeben. So wandte ich mich ihr mehr aus Pflichtbewusstsein zu. Aber dann entschied ich, dass ich nicht nur Smalltalk machen wollte, sondern ihr jetzt meine ungeteilte Aufmerksamkeit geben wollte. Es entwickelt sich ein Gespräch. Sie hat lange in einem arabischen Kinderheim gearbeitet und lebt heute noch „auf der anderen Seite der Mauer“, westlich von Jerusalem. Sie erzählt lebendig von ihrem Leben und Einsatz für arabische Kinder und Familien. Ich wurde beschenkt mit einer wertvollen Begegnung.

Den anderen annehmen, das beginnt oft zuerst in meinen Gedanken. Wir haben oft schon unsere Schubladen, die Gemeinschaft verhindern. Es ist eine Entscheidung. Ich lasse mich auf den anderen ein. Ich öffne mich für sie oder ihn. Und dann kann etwas zwischen uns geschehen.

Aus Gedanken werden Haltungen. Ich lerne Menschen offen, mit Neugier und Wertschätzung zu begegnen. Manchmal kommen die Gefühle hinterher. Manchmal auch nicht. Und dann folgen auch Taten. Nehme mir Zeit. Hilfe ihm, wenn er meine Hilfe braucht.

Kommen wir zurück an den Tisch an dem Jesus das Passa mit seinen Jüngern feiert. Er feiert es, wie es jüdische Tradition ist. Doch plötzlich ist etwas anders.

19 Dann nahm Jesus ein Brot, sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und gab es ihnen mit den Worten: »Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Feiert dieses Mahl immer wieder und denkt daran, was ich für euch getan habe.«

Diese Worte gehören nicht zum Passafest. Sie sind für die Jünger unverständlich. Sie werden erst nach seinem Tod verständlich. „Mein Leib für euch gegeben.“ (Er sagt nicht „mein Leib für euch gebrochen“. Jesus wurde nicht gebrochen.) Er hat sich aus freien Stücken gegeben, verschenkt. Er hat sich mit seiner ganzen Person, nicht nur in Gedanken für uns hingegeben. Hingabe ist der größte Ausdruck von Gemeinschaft. Das ist die Bereitschaft sich selbst zu geben. Sogar bis zum Einsatz des Lebens.

Mutter Teresa hat immer wieder gesagt: Du musst lieben bis es weh tut. Liebe kostet etwas. Keine bequeme und billige Liebe.

20 Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher mit Wein, reichte ihn den Jüngern und sagte: »Dieser Becher ist der neue Bund zwischen Gott und euch, der durch mein Blut besiegelt wird.«

Gott schließt durch Jesus einen neuen Bund mit uns. Eine Verbindung auf einer tieferen Ebene. Eine versöhnte Beziehung. Und das geschieht durch das Opfer Jesu. Er bringt ein Opfer für die Versöhnung. Er lässt sich die Vergebung etwas kosten. Vergebung ist nicht einfach. Da sollen wir uns nichts vormachen.

Wenn du heute diesen Kelch nimmst, dann nimmst du diese kostbare Vergebung, die Jesus dir schenkt in Anspruch. Sie ist umfassend. Es gibt nichts, was er nicht aus dem Weg räumt. Es bleibt nichts zurück, wenn du seine Vergebung annimmst.

Und dann beginnt deine Sache. Du gibst diese Vergebung und Versöhnung weiter. An diejenige, die es braucht. Jesus sitzt nicht alleine mit dir an diesem Tisch. Er setzt dich mit denen an einen Tisch, die auch Vergebung brauchen. Vielleicht eine Schwester, ein Bruder im Glauben, der dich gekränkt hat. Dein Ehepartner, deine Kinder – da ist ein schwelender Konflikt. Und du gibst deinem Herzen einen Ruck und entscheidest die Hand zur Versöhnung zu reichen. Oder du denkst an jemand anders aus deiner Familie. Ganz alte Wunden können geheilt werden. Du hast die Versöhnung Gottes in dir. Durch Jesus. Vielleicht hast du auch Feinde, Gegner. Menschen, die dir wirklich Böses wollen. Jesus hat sogar den Judas mit an seinem Tisch (21-23). Auch ihm gibt er eine Chance. Auch ihn stößt er nicht aus der Gemeinschaft. Er gibt seinen Feinden eine Chance. So weit geht seine Vergebung und Versöhnung.

Jesus schließt keinen aus seiner Tischgemeinschaft aus. Jedem gibt er eine Chance.

Mit wem setzt du dich an einen Tisch? Wen hast du bisher gemieden, ausgegrenzt oder abgelehnt? Wirst du dir ein Beispiel an Jesus nehmen? Ihm nachfolgen. Er wird mit seiner Kraft und seiner heilenden Vergebung bei dir sein. Das ist sicher. Und es wird ihn freuen, wenn du seinem Beispiel folgst.